

Die Siedlungen wurden auf den kleinen Bodenerhebungen, die sich an die Seen und Flüsse vorschoben, angelegt. Die Gewässer waren die Verkehrswege und wichtigsten Nahrungsquellen. Die Wirtschaft war durchweg eine „cultura silvestris“, eine Waldkultur. Jagd, Viehzucht, besonders Bienezucht, vor allem aber Fischfang waren die Beschäftigungszweige der Slaven oder Wenden, wie sie heute volkstümlich genannt werden. Die alte slavische Fischgabel wird noch jetzt beim Hechtstechen an der Havel benutzt. Noch heute erinnert die Ortsbezeichnung Kiez, die sich in den Dörfern Büzer, Neuermark, Plaue, Schollene, Sydow, Wudicke, Tucheim findet, daran, daß die Fischer besondere am Wasser gelegene Wohnplätze inne hatten, die vermutlich auf Pfählen erbaut waren. Vom Ackerbau wird wenig die Rede gewesen sein, da der den Wilzen bekannte hölzerne Hakenpflug dem schweren Schlickboden nicht gewachsen war und sich nur zur Bearbeitung des leichten Sandbodens eignete. Aus diesem Grunde wird man wohl auch nicht an eine Rodung der Wälder und Eindeichung der Elbe gedacht haben. Trotzdem haben die Slaven wertvolle Kulturarbeit in unserer Heimat geleistet. 146 Ortschaften wurden von ihnen gegründet, von denen allerdings nach den Forschungen Volles 63 wieder eingegangen sind.* Immerhin gehen noch heute 85 Orte nach Lage und Namen auf jene Zeit von 600—900 zurück.

Allerdings mußte den Slaven, da sie keine staatenbildenden Kräfte in sich auslösten, das ziemlich schnell sich entwickelnde Reich der Deutschen westlich der Elbe gefährlich werden. Schon 805 oder 806 eröffnete Karl der Große den slavisch-deutschen Grenzkampf mit zwei Kriegszügen nach der Landschaft Genewara (Gommern?) und gründete nördlich von Magdeburg ein Kastell. Die Ansichten darüber, ob aus diesem Kastell das heutige Burg, Loburg, Königsborn oder Schartau erwachsen ist, gehen weit auseinander. Ebenso ist es in Dunkel gehüllt, ob diesen Zügen Karls ins Wendentland dauernde Erfolge beschieden waren. Vielleicht verdanken ihnen die weiteren Grenzburgen Dornburg, Ihleburg, Walter-Menburg und die Marienburg bei Kabelitz ihre Entstehung. Sicher ist, daß erst die Sachsen, die unter ihren Königen Heinrich I und Otto I erstarkten, die eigentlichen Eroberer des Slaaenlandes wurden.

Heinrich I zwang die Wenden für längere Zeit unter die deutsche Herrschaft. Im Winter 928 fiel er an der Spitze eines Heeres in das Land ein und eroberte die Festung der Heweller Brannhbor. Im folgenden Jahre vernichtete sein Markgraf Thietmar v. Thüringen die Macht der Slaven in der entscheidenden Schlacht bei Lenzen. Zur Sicherung von Magdeburg legte Heinrich drei eng-

* Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Havelwinkels von Max Volle, 1910.